



medianet

Art Investment 2006 bis 2008 hat sich der Kunstmarkt mehr als verdoppelt – und bleibt stabil

Kunstfonds erfreuen mit Performance-Glanz



© Merit Kiradi, Investment Manager, Carsten Brunschweiler, Fotograf: Robert W. Koenig, R. Schmid

Krisenfest Investments in Kunst zeigen beständige Renditen, berichten Friedrich Kiradi (Merit; im Bild) und Thomas Scharitzer (Sharpe). Ausschlaggebendes Asset: die einkaufenden Experten. Sie machen Kunstfonds zu Portfolio-Fixsternen. Seite 2



KUNSTVOLLER AUSWEG

Markt-Hypes aller Art sind verpönt in der alternativen Anlage - welt der Kunstfonds. Die Kunst - werke in den Portfolios werden nach Qualität ausgewählt, das macht die Performance krisenresistent, sagen die Fondsmanager Friedrich Kiradi und Thomas Scharitzer. Der Erfolg ist davon unabhängig, ob in klassische Meister oder Gegenwartskunst – wie in Werke von Hermann Nitsch oder in Fotografien von Man Ray, Henri Cartier-Bresson oder Rudolf Koppitz – investiert wird. Diskretion spielt eine Rolle, um die Ankaufspreise niedrig zu halten – was auch jungen Kunstfonds realistische, beständige Erlöse beschert, wenn sie über jene Einkaufsexperten verfügen, die Marktrends und Gelegenheiten erkennen und so das Risiko gering halten können.

Investing in Art Alternative Anlage-Produkte mit Fokus auf Kunstwerke performen trotz Finanzkrise stabil – zwei Fonds heimischer Anbieter

„Kunst = Kapital“: Über Sachwerte der schönen Art

Friedrich Kiradi (Merit) und Thomas Scharitzer (Sharpe Investments) sehen „realistisches Wachstum“ bei rund 12% jährlich.

Wien. Die Versteigerung der Kunstsammlung des verstorbenen französischen Modeschöpfers Yves Saint Laurent durch das Auktionshaus Christie's in dieser Woche hat die Rekordsumme von knapp 380 Mio. € eingebracht. Die erzielten Preise lagen um bis zu 30% über den Schätzwerten, zehn Werke – u.a. von Matisse und Mondrian – brachten neue Weltrekordsummen ein, wie Rhea Papanicolaou von der Londoner The Fine Art Fund Group zusammenfasst. Keine Spur von Finanzkrise. Oder, wie es der deutsche Aktionskünstler, Bildhauer, Zeichner, Kunsttheoretiker Joseph Beuys ausgedrückt hat, „Kunst = Kapital“.

„Adabei“-Geschäfte im Hype Womit nicht nur der gesellschaftliche, sondern auch der finanzielle Wert angesprochen wird. In Kunst zu investieren war in den vergangenen Jahren überaus beliebt. Kunst-Fonds etablierten sich, die aufgrund der Erweiterung der Investmentbandbreite und damit einer deutlichen Risikoverringering gegenüber dem Einzelwerkankauf von Sammlern punktet. Vor etwa zwei Jahren verzeichnete „auch der Kunstmarkt einen Hype“, weiß Thomas Scharitzer, Managing Partner bei Sharpe Investments: „Ein richtiges „Adabei-Geschäft“ brach damals aus“. Gemessen an den Auktionsresultaten war Kunst 2007 so teuer wie nie zuvor – wobei sich der Löwenanteil mit 41,7% auf die USA, gefolgt von Großbritannien, China und Frankreich, konzentrierte. Und es sind nicht die Rekorderlöse, die das Kraut fett machen:

80% der Transaktionen liegen unter einem Einzelwert von 10.000 €, 16% zwischen 10.000 und 99.000 € und nur 0,4% über einer Mio. €, wie UBS Art Banking analysiert. **Reduziertes Risiko** Mit den Kunstwerken im Sharpe Art Fund, einem Cayman Island Fonds, habe das nichts zu tun. „Es kommt nicht darauf an, Werke von ‚gehypften‘ Künstlern zu kaufen, sondern mithilfe der Kontakte und der Fachkompetenz der Berater, die für Sharpe Investments tätig sind, Gelegenheiten zu erkennen und entsprechend flexibel zu agieren“, erklärt Scharitzer das Fondsmanagement.



2006 bis 2008 habe sich „der Kunstmarkt mehr als verdoppelt“, nicht so der Sharpe Art Fund: „Viel leicht hätten wir in der Boom-Phase besser sein können“, sagt er: „Aber es ist die bewusste Fondsstrategie, auf realistischer Basis zu bleiben und so Risiken zu reduzieren.“ Der Track Record des Fonds gebe der Strategie recht: „Seit dem Start

vor knapp drei Jahren erzielte der Fonds einen Wertzuwachs von 39,13 Prozent; 2008 haben wir mit plus 12,15 Prozent abgeschlossen. Das ist ein realistisches Wachstum.“ Das Vermögen des Sharpe Art Fund wird in arrivierte Kunst aus Europa, den USA und Asien investiert. Wesentlich sei, weltweite Trends des Kunstmarktes zu erkennen und aufzugreifen – mit dem Ziel, markunabhängige Renditen zu erzielen. Zwecks Risikominimierung streut Sharpe Art auf verschiedene Kunstformen wie Gemälde, Zeichnungen, Fotografien, Installationen, Multimediale Kunst, Grafiken und Skulpturen. An erster Stelle stehe „die Qualität der Kunstwerke“. „Wir bewe-

„Es hat sich gezeigt, dass auch in diesem Umfeld Qualität bei Kunst ihren Preis zu halten vermag.“

gen uns in der Nische des hochwertigen Kunstsegments.“ Jetzt könne besonders billig eingekauft werden, es tauche Qualität auf, die vorher nicht verfügbar gewesen sei – eine große Chance. „Dabei agieren wir eher öffentlichkeitsscheu“, sagt Scharitzer: „Wir übernehmen Sammlungen, steigen bei Notverkäufen ein, wenn jemand dringend

Geld braucht, kaufen in Museen, ... – und das in vielen europäischen Ländern. So halten wir die Ankaufspreise niedrig.“ Verkauft wird „mit Gewinn, wir sind mit den Kunstwerken nicht verheiratet, sondern wollen den Ertrag erwirtschaften“. Aus der Sicht Scharitzers wirkt sich die aktuelle Krise positiv aus: „Wir merken, dass auch Investoren, die nie in Kunst investiert haben, jetzt kaufen – wir erschließen eine neue Zielgruppe.“ Dass durch die Finanzkrise weniger verfügbares Investitionsvermögen vorhanden sein könnte, irritiert auch Friedrich Kiradi, Geschäftsführer von Merit Alternative Investments, wenig: „Die Hände zittern jetzt ein bisschen beim Investieren, die Leute schauen genauer, wohin sie ihr Geld geben: in Grund und Boden, in Gold, aber auch in alternative Investments wie Kunst.“ **Investition mit Bestand** Kunst würde sich als attraktive, beständige Investition erweisen: „2008 schließen wir mit einer positiven Performance von plus 11,7 Prozent ab“, berichtet Kiradi. Mit dem Art Photography Fund hat Merit im März 2008 den weltweit ersten Fonds aufgelegt, der in Kunstfotografie investiert: „Mit der Fonds-Performance wird erneut die Unabhängigkeit von der Entwicklung auf den internationalen Finanzmärkten unterstrichen.“ Per März 2009 peilt Kiradi die 10 Mio. €-Schwelle im Fondsvolumen an – und: „Es schaut gut aus.“ Erste Versteigerungen in diesem Jahr in Frankfurt und London hätten gezeigt, dass „der Kunstfotografienmarkt hält“. Mit dem

Art Photography Fund sieht er sich auf sicherem Boden: „Unser Asset sind die einkaufenden Experten Johannes Faber und Alexander Spuller. Wir sind in der Lage, heute eine Fotografie um 100 Euro zu kaufen, die wir morgen in London um ein Vielfaches verkaufen können.“ Was in der Finanzwelt ein gutes Argument sei: „Unser Konzept hat sich schon an realisierten Erlösen erwiesen“, so Kiradi. Der Erfolg hat ihm die Aufnahme in Bankenportfolios für mittel- und langfristige Anleger verschafft: „Bei renommierten Banken in Deutschland, Österreich und der Schweiz halten wir derzeit zwischen 1,5 und sechs Prozent Portfolio-Anteil.“ **Stabile Sachwerte** Große Erwartungen setzt er in Ausstellungspläne: „Wir stehen derzeit mit einem der wichtigsten Museen Wiens in Verhandlungen für eine Ausstellung der Fonds-Fotografien ab 2010, die auch international gezeigt werden soll. Das ist wie ein Qualitätssiegel und steigert noch den Wert unserer Fotografien.“ Investiert wird bis zu drei Viertel in Arbeiten des 19. Jahrhunderts und der klassischen Moderne (ca. 1840 bis 1970) sowie bis zu einem Viertel in Gegenwartskunst. Zugelassen werden auch Privatsammlungen, Messen, Galerien, Auktionen „nicht nur Topwerke anerkannter Künstler wie Man Ray, Henri Cartier-Bresson oder Angel Adams, sondern auch Werke mit Wachstumspotenzial“, erklärt Kiradi. Und diese seien stabile Sachwerte. Weshalb laut Kiradi „der Stellenwert von ‚Art Banking‘ als Brücke zwischen Kunst und Finanzwelt stetig zunimmt“.